



Abend -

Zeitung.

142.

Donnerstag, am 15. Junius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Heft.)

Die Kränze.

Heiter umflicht sich mit duftenden Kränzen
Kindheit und Frohsinn das lockige Haupt,
Schwingt sich in kunstlos verschlungenen Tänzen,
Tauchet dem Frühling, von Blüthen umlaubt,
Aber entwachsen dem fliegenden Kleide,
Fesselt das Leben den fröhlichen Blick,
Und von den Rosen der kindlichen Freude
Bleiben nur Dörner der Sehnsucht zurück.

Möge der Morgen der Kindheit entfliehen —
Reist doch der Knabe zum Jüngling heran!
Sieht er die Blumen der Liebe nicht blühen,
Wandelnd in Lempe die irdische Bahn?
Oeffnet die Zukunft nicht freudig die Thore?
Ist's nicht die Hoffnung, die Kränze ihm beut? —
Aber die flüchtigen Kinder der Hore,
Ach sie verschwinden im Wechsel der Zeit!

Ruhig Gefahren in's Antlitz zu schauen,
Ehret des Mannes entschlossenen Muth;
Doch auf Ruinen sich Thronen erbauen,
Will der Erobrer, nach Strömen von Blut,
Sicher, die Höhen des Ruhms zu erreichen,
Sönnet sein Name mit mächtigem Schall;
Aber die blutigen Vorbeern erblicken
Und ihn ereilet der donnernde Fall.

Darum sich edlere Kränze zu winden,
Trachtet des Denk'rs geläuterter Sinn.
Strebend die Schätze des Wissens zu finden,
Wird ihm die Wahrheit der höchste Gewinn.
Strahlt nicht das Ziel ihm, wie leuchtende Sterne,
Das ihm die schimmernde Krone verspricht?
Aber entrückt in unendliche Ferne,
Kränzet die Göttin den Sterblichen nicht.

Das er dem Auge das Göttliche bilde,
Weicht sich der Jünger zum Meister der Kunst,
Nichtet die Blicke in höh're Gesilde,
Fleht um der Charis beglückende Gunst.

Wünschend das Muster der Nachwelt zu bleiben,
Forscht er nach Allem, was groß ist und schön;
Aber auch Cynchius Kränze zerstäuben —
Liegt nicht in Trümmern Korinth und Athen?

Lasset die Stürme der Unterwelt toben —
Irdische Kränze zerstören sie nur!
Dort, in die Räume des Lichtes erhoben,
Blüht uns im himmlischen Frühling die Flur.
Flüchtig enteilen uns Kindheit und Jugend,
Staub ist der Erde vergänglichler Glanz;
Eins nur, ihr Brüder, bleibt ewig: „die
Tugend!“
Sie nur empfängt der Unsterblichkeit Kranz.

Hohlfeldt.

Des Küsters Feierabend.

(Beschluß.)

Liebes Gotteshaus, wie friedlich hat sich mein
Haar in dir gebleicht, wie selig bin ich immer mit
meiner frommen Anne in dir gewesen, wenn wir in
dir gebetet, und wenn wir dich geschmückt zum Fe-
ste mit grünen Reifern; ich habe dich wohl heute
zum letztenmale geschmückt, schön, recht schön, mit
vielen frischen Grün und Silberpappeln, damit,
wenn übermorgen meine Anne hereingetragen wird,
alles grün um sie sei, wie um eine Himmelsbraut.
Um meinen Sarg wird niemand Reifer pflanzen,
die alten Freunde sind schon alle todt, und die
neue Welt denkt nur ans Leben.

Aber ich muß noch einmal hinausgehen zu den
Gräbern, zu Vaters und zu Sohnes Grab, es ist